

## Das Jahr 2000 – Die Vorgeschichte

Begonnen hatte alles vor einigen Jahren, als mir im *Avalon*, der größten esoterischen Buchhandlung in Graz, ein Buch in die Hand fiel: *Ahastar – Botschaften vom Rand der Galaxie* von Ntosi Marna und Winfried Paarmann. Ein lila Buch mit Sternen am Titelblatt. „Wieder so ein Buch über Außerirdische ...“ dachte ich und legte es bald wieder weg.

Einige Wochen darauf war Hans-Dieter zu Besuch. Mein bester Freund Klaus und ich wollten den Jahreswechsel 1999 / 2000 gemeinsam mit ihm und vier lieben Freundinnen aus Deutschland gebührend feiern. Als Weihnachtsgeschenk hatte er für Klaus ein Buch geschickt, das aber wegen der Überlastung der Post um diese Zeit noch nicht angekommen war, ein Buch, von dem er das Gefühl hatte, das es auf eine gewisse Sehnsucht von Klaus antworten könnte: seine Liebe zur Schönheit der Sterne.

Hans-Dieter hatte dieses Buch kurz vor Weihnachten „zufällig“ in einer Buchhandlung in Stuttgart entdeckt, und es hatte ihn nicht mehr losgelassen. Da es noch nicht angekommen war, zog H.-D. sein eigenes Exemplar hervor – und es war natürlich genau das Buch, das ich damals gesehen hatte: *Ahastar*. Der restliche Abend verflog.

Ich hatte schon einige Erfahrungen in den Bereichen gesammelt, die man gemeinhin als übersinnlich oder geistig bezeichnet: Schon in meiner Kindheit hatte ich mich, gefördert durch meinen Großvater, mit paranormalen Phänomenen und Okkultismus beschäftigt. Mit vierzehn lernte ich hypnotisieren und experimentierte damit bar jeder Verantwortung herum, bis ich so einschüchternde Vorfälle erlebte, daß ich seither die Finger davon ließ. Im Nachhinein kann ich sagen, daß ich mein ganzes Leben nach einer bestimmten Sache gesucht hatte: Ich habe immer gefühlt, daß es irgendwie ein *verbindendes Element* geben müßte, einen gemeinsamen Nenner für alles. Daß allen Religionen der gleiche Kern innewohnt, hatte ich bald verstanden, und daß es mit den verschiedenen Philosophien ähnlich ist, auch. Bei der Weltanschauung von Gordon F. Fraser hatte ich erstmals das Gefühl, hier könnte der Glassturz sein, der über allem drüber steht, der alles miteinschließt, wo ich alles einordnen könnte. Aber falsch gedacht... nach einiger Zeit merkte ich doch, daß es da so viele Aussagen gab, die weder in sich stimmig waren, noch sich mit anderen oder meinem eigenen Gefühl vereinbaren ließen. So beschäftigte ich mich einige Zeit lang mehr oder weniger akademisch mit „esoterischen“ Themen und suchte ich mir noch einige andere „Werkzeuge“, die mir auf meinem Weg geholfen haben (wie z. B. das Enneagramm, Tarot und andere Orakelmethoden, die Kraft von Märchen und Mythen).

Und nun schien sich doch noch das ganze System eingestellt zu haben. Es war für mich wie der Schritt vom ptolemäischen (Gordon) zum kopernikanischen (*Ahastar*) Weltbild. Klaus hat mir mal erklärt, daß das ptolemäische Weltbild viel, viel komplizierter ist, denn wenn du die Erde im Zentrum annimmst, dann mußt du für die Himmelserscheinungen ungleich kompliziertere Theorien aufstellen, als wenn du die Sonne im Zentrum annimmst. Das hat mir wieder mal bewiesen, daß, je näher etwas an der Wahrheit ist, es auch um so einfacher ist. Und vielleicht wird dieses Modell auch mal durch ein neues ergänzt (nicht unbedingt ersetzt). Alte Ansichten haben einen neuen Bezugsrahmen, in den ich sie stellen kann, und der für mich gefühlsmäßig stimmt.

Diesen neuen Rahmen, der mein Denken mittlerweile um einiges erweitert hat, habe ich in den Aussagen jenes Wesens namens *Ahastar* gefunden. Kurz nach dem Jahreswechsel kaufte ich mir das Buch über *Ahastar* ... und den Folgebund auch gleich mit: Ntosi Marna und Winfried Paarmann, *Ahastar – Botschaften vom Rand der Galaxie*, Verlag Peter Erd, München 1997 sowie Ntosi Marna und Winfried Paarmann, *Ahastar. Kosmische Biographien der Menschheit*, Hans-Nietsch-Verlag, Freiburg 1999.

Ilse, die Mutter von Klaus, hatte das Buch noch schneller als Klaus gelesen und wurde in dieser Zeit von Angela angerufen, einer Freundin, die sie auf einer Tibetreise kennengelernt hatte: „Ilse, ich hab ein Buch gefunden, das ist das spirituellste Buch, das ich je gelesen hab’! Das ist meine Bibel, ich hab’s unter dem Kopfkissen liegen...!“

„Wie heißt es denn?“

„Ahastar.“

„Das hab ich auch gerade gelesen...“

So machte es die Runde. Ich arbeitete noch eine übersichtliche Darstellung der Ereignisse in unserem Sonnensystem aus, wie Ahastar sie darstellt, denn im Buch sind sie leider nicht chronologisch. Immer wieder mal war es im Gespräch, ob wir denn nicht nach Berlin fahren sollten, um das Medium kennenzulernen. Die Adresse müßte sich über den Verlag doch leicht herausfinden lassen. Aber das Vorhaben verschob sich immer wieder.

Schließlich machte ich im August 2000 im Urlaub auf Ischia mit dem ersten Buch von Ramtha Bekanntschaft, einer anderen hochentwickelten Wesenheit, und war begeistert. Ein weiteres Mosaiksteinchen.

Im Herbst hatte H.-D. beruflich in Berlin zu tun und schaffte es, die Adresse von Winfried Paarmann zu bekommen, mit dem er einen Termin für eine Sitzung bei Margret Rieder (so der richtige Name des Mediums) ausmachte. Wir schickten ihm eine ganze Liste von Fragen mit, die er Ahastar stellen sollte, falls die Zeit reichen würde. Natürlich reichte sie hinten und vorne nicht.

So sprach H.-D. davon, daß er in Graz einige Leute kennen würde, die sich auch für Ahastar interessierten ... und bald stand der erste Termin für Ahastar in Graz fest.

In diesen Tagen habe ich auch Eveline kennengelernt. Mir fiel von Anfang auf, wie spirituell sie war, aber ich wußte nicht so recht, ob ich sie zu Ahastar einladen könnte.

Am Telefon sagte ich ihr, daß am kommenden Wochenende ein Medium aus Berlin nach Graz kommen würde, daß die ganze Sache sehr interessant klinge ... (ich wollte nicht gleich mit der Tür ins Haus fallen). Auf ihre Frage hin, was das Ganze denn sei, sagte ich: „So eine Channeling-Geschichte.“

„Da bin ich immer sehr vorsichtig“, meinte sie.

„Ja, ich auch, aber das hier scheint mir sehr seriös zu sein.“

„Worum geht's denn überhaupt?“

Jetzt mußte ich mit der Sprache rausrücken: „Sagt dir der Name Ahastar etwas?“

„Ahastar?!?“

Und dann erzählte sie mir, wie sie im Sommer ins *Avalon* gegangen war, um zu stöbern, und ihr die Verkäuferin gleich gesagt hatte: „Eveline, das Buch, das du bestellt hast, ist da.“ Überflüssig zu sagen, daß Eveline kein Buch bestellt hatte. Überflüssig zu sagen, daß es sich bei diesem Buch um Ahastar handelte.

Als Margret und Thomas (ein Schweizer Organist, der sie begleitete) in Graz ankamen, war ich ziemlich aufgeregt. Ein Medium! Ich erwartete ein zartes, ätherisches Elfchen. Und machte Bekanntschaft mit einer stattlichen Berlinerin, einer Frau mit großer Vorliebe für gutes Essen und Konditoreien, mit einem großartigen Humor und einer Schwäche für gutaussehende Männer.

Es war am Samstag, dem 28. Oktober, daß ich Ahastar in einer Gruppensitzung das erste Mal hörte. Und gleich in seiner Begrüßung erwähnte er etwas, bei dem ich mich sofort direkt angesprochen fühlte. Am darauffolgenden Tag bestätigte er mir das in meiner Einzelsitzung – und noch etwas anderes, über das ich all die Jahre nie Klarheit gehabt hatte: Mit 16 oder 17 Jahren hatte ich auch so etwas wie einen Kontakt zu einem geistigen Wesen gehabt; und ich wußte nicht, ob es ein wirklicher Kontakt war, ob es mein höheres Selbst war, mein personifiziertes Unterbewußtsein, ob ich mir alles nur eingebildet hatte oder ob es reine Geltungssucht war. Ahastar beruhigte mich gleich, daß es keine Geltungssucht war – „wenn es auch deinem Ego sehr gut getan hat. Aber das ist in diesen Jahren legitim, da hier das gebildet wird, was später zum Selbstwert beiträgt.“ Er versicherte mir, daß es ein echter Kontakt zu einem meiner geistigen Helfer gewesen war, daß er jetzt zwar anderswo eine Aufgabe erfülle, es aber andere in meiner Nähe gäbe, die sich über einen Kontakt sehr freuen würden. Und daß ich die Fähigkeiten, ein guter Kanal zu sein, in dieses Leben mitgebracht

hätte. Schon in einigen anderen Leben zuvor hätte ich diese Arbeit getan. Auf meine Frage nach konkreten Tips gab er mir ein paar, verwies aber auf bestehende gute Literatur, „und wie ich dich kenne, wird es dir Spaß machen, die Bücher selber zu finden.“

Auch bei den Antworten auf meine anderen Fragen wurde es in mir weit. Ich war sehr beeindruckt von der Liebe, der Weisheit und dem Humor dieses Wesens. Und ich wußte zugleich tief in mir, daß ich das auch kann.

Thomas, ein Kristallexperte, hatte einige Steine dabei und bot sie auch zum Verkauf an. Da ich bisher mit Kristallen nichts zu tun gehabt hatte, konnte ich wenig mit ihnen anfangen, obwohl sie mich sehr faszinierten. Vor allem zwei von ihnen, ein Doppelender und ein weiblicher Stein mit Amethyst-Einschluß, ließen mich nicht los. Mein Verstand funkte ständig dazwischen: „Ich kenne mich ja nicht damit aus, also laß ich es besser gleich bleiben.“ Und doch ging mir insbesondere der Doppelender nicht mehr aus dem Kopf.

Am nächsten Tag begleitete ich Margret vor der Abreise noch in eine Trafik, weil sie Postkarten besorgen wollte. Dort sah ich einen wunderschönen Lederbeutel. Da ich der Meinung bin, daß man nie genug Lederbeutel haben kann, kaufte ich ihn mir (und dachte dabei, ihn vielleicht für ein Mittelalter-Kostüm zu verwenden). Beim Rausgehen fragte mich Margret, wofür ich ihn denn brauche, antwortete ich – ohne zu wissen, was ich da sagte –: „Da kommt der Doppelender hinein.“

Am Bahnsteig fragte ich Thomas: „Hast du deine Kristalle noch griffbereit?“ Hatte er. Er freute sich, daß ich mich für den Doppelender entschieden hatte, denn er hatte genau gespürt, daß dies der richtige Stein für mich sei, durfte mich aber nicht beeinflussen. Und nachdem ich gezahlt hatte, legte er ihn mir in die Hand. In diesem Augenblick geschah etwas. Der Kristall, der vorher ziemlich undurchsichtig gewesen war, blitzte auf einmal auf! Wie wenn man einen Schalter umlegt, leuchtete er mit einemmal von innen heraus mit einer unglaublichen Kraft!

Thomas, Margret und Eveline schrien fast auf. Ich war sprachlos. Margret führte einen Freudentanz auf dem Bahnsteig auf: „Seht mal, wie der leuchtet! Das gibt’s doch nicht!“ Und Thomas meinte: „Ja, so ist das, wenn ein Kristall zu seinem Besitzer kommt. Der freut sich dann so.“ Aber so intensiv hatte er es auch noch nie erlebt.

Die Erfahrung, Margret und Thomas in Graz zu haben und Ahastar begegnet zu sein, war ein ganz besondere. Und sie zog Kreise. So mußte Margret Anfang Dezember wieder nach Graz kommen, diesmal für eine gute Woche. Da bekam ich auch den anderen und noch einen dritten Kristall, zwei weitere gute Freunde. In meiner zweiten Einzelsitzung am 1. Dezember eröffnete mir Ahastar, daß er ein Geschenk für mich hätte: Am nächsten Tag fand wieder eine Gruppensitzung mit anschließender Gruppenmeditation statt, die eine Begegnung mit dem eigenen höheren Selbst oder einem geistigen Helfer zum Ziel hatte. Er bat mich, bei der Phantasiereise zu meinen geistigen Helfern zu gehen; es wäre vereinbart, daß wir uns dort sehen würden. Er könne es nicht versprechen, aber es wäre vereinbart.

Ich war sehr gespannt auf den Abend, und am Anfang fiel es mir schwer, mich bei der Phantasiereise fallen zu lassen. Aber irgendwann sagte ich mir, daß ich nichts beweisen muß ... und ab lief es wie am Schnürchen. Ich bin einem meiner geistigen Helfer begegnet, der wie eine Figur aus *Star Trek* aussah: mahagonifarbene, leicht gepunktete Haut, zwei gebogene, annähernd V-förmige Stirnwülste und lange Finger mit drei Gelenken. Er wirkte wie ein Künstler auf mich; ich hatte den Eindruck, er sei für ein Gutteil meiner Inspiration zuständig. Wir sprachen zu diesem Zeitpunkt aber nichts, er wies mich nur mit einer Armbewegung nach hinten. Da habe ich Ahastar gesehen, und wir haben uns umarmt. Da war ein tiefes, dunkelgrünes Licht um uns, das 100%ig meiner Lieblingsfarbe entsprach. „An diesem Licht wirst du mich erkennen“, sagte er. Es war unbeschreiblich schön.

Einige Tage darauf fand ich im *Avalon* ein Buch, das mich sehr unterstützen sollte: Sanaya Roman und Duane Packer, *Das Praxisbuch des Channelns. Wie man seinen geistigen Führer findet und zu höherem Wissen gelangt*, Ansata, Bern-München-Wien 1998. Erst zuhause fiel mir ein, daß Ahastar mir gesagt hatte, ich könnte die passende Literatur selbst finden. Ca.

zwei Wochen ließ ich das Buch stehen, dann begann ich mit den Vorübungen, das war in den letzten Tagen des Jahres 2000. Ich hatte ein unbestimmtes Gefühl, daß ein weibliches Wesen mit mir in Kontakt treten wollte. Den Silvesterabend verbrachte ich gemeinsam mit Klaus.

### **1. Jänner 2001 – Ihr Name**

Ich wache auf und erinnere mich. Es sind die Fragmente eines Traums, in dem ich ihr begegnet bin; und was blieb, ist ihr Name: Fíriel. Ich kann gar nicht beschreiben, was in diesem Namen steckt. Ein inniges Gefühl der Freude, der Dankbarkeit und der Verheißung sind damit verknüpft. So also werde ich sie ansprechen können, meine geistige Helferin.

### **5. Jänner 2001 – Der erste Kontakt**

Am Nachmittag stelle ich erstmals den Kontakt zu Fíriel her. Vor meinem geistigen Auge eröffnet sich eine prachtvolle Szene. Ein Schloß, wie eine Mischung aus mittelalterlicher Burg und klassizistischem Palast, in dem ich als König willkommen geheißen werde. Ich werde in den Thronsaal geführt, wo viele Wesen auf mich warten. Ahastar ist auch dort, er übt die Funktion eines „Zeremonienmeisters“ aus. Er führt mich zu den beiden Thronen. Einer ist leer, er gehört mir. Und auf dem zweiten ist sie. Natürlich sind das meiste hier archetypische Bilder für meinen Verstand, damit er sich an etwas anhalten kann. Aber sie ist wirklich. Sie steht auf und kommt mir entgegen: Die schönste Frau, die ich jemals gesehen habe. Hochgewachsen, schlank, von großer Anmut. Sie trägt ein grünes Kleid von der Farbe, die ich bei der Begegnung mit Ahastar gesehen habe. Wunderbares blondes Haar, hohe Wangenknochen, die typisch venusischen schräggestellten Augen. Auf einmal weiß ich, warum mich ein bestimmter Typ Frau so anspricht. Sie küßt mich. Wir umarmen uns. Ahastar läßt uns allein. Wir sind auf einmal in unserem Schlafgemach. Eine starke, warme Erotik hüllt uns ein. Wir feiern unser Wiedersehen.

Fíriel erklärt mir (obwohl es keiner Erklärung bedürfte, so eindeutig ist es), daß sie meine Dualseele ist. Daß sie nie auf der Erde inkarniert war, obwohl sie in ihrem halbfeinstofflichen Körper einige Zeit hier war, und zwar zu der Zeit, als ich das Zentrum in Thule geleitet habe. Gemeinsam führten wir dieses Zentrum, etwa 1000 Jahre lang.

Sie freut sich schon sehr, wenn wir uns in der Heimat wiedersehen. Sie erzählt auch, daß wir beide und Klaus mit seiner Dualseele sehr eng und intensiv zusammengearbeitet haben. Daraus resultiert auch die Erinnerung in unseren Seelen, so einen Kreis wieder schaffen zu wollen, wie wir das mit 16 Jahren versucht haben.

Ein letztes Symbol gibt sie mir mit auf den Weg, bevor wir uns verabschieden: einen Gürtel, der durch zwei Spangen geschlossen wird. Die Spangen entsprechen dem Zeichen für „Kontakt“, wie es mir Margret einmal geschildert hat.

Ich komme wieder zu mir, überwältigt von Fíriels Liebe. Ich fahre zu Klaus, ich schwebe noch. Als er mich sieht, meint er gleich: „Was ist denn mit dir los? Du strahlst ja so!“ Ich erzähle es ihm gleich und schildere ihr Wesen.

### **– Ihr Wesen**

Wie jeder Mensch haben auch geistige Helfer eine unverwechselbare Ausstrahlung, und wenn ich die Hauptmerkmale von Fíriel mit zwei Worten formulieren müßte, würde ich antworten: **Majestät und Sanftmut.** Sie würde solche Sätze sagen:

Womit verletzt du dich immer wieder?

Achte dein Potential.

Begrenz' dich nicht.

Erlaube es dir. Laß es in dein Leben.

– **Die nächsten Tage**

Weitere kurze Kontakte folgen. Auf meine Frage hin, warum das Channeln so gut funktioniert, erklärt sie mir, daß ich schon In früheren Leben oft als Medium gearbeitet habe und die Erfahrung in meiner Seele gespeichert ist, daß ich das Thema Geltungssucht in diesem Leben schon ausführlich bearbeitet habe und demnach meinen Selbstwert nicht auf Channeln gründe, aber vor allem, weil wir beide so einen engen Kontakt zueinander haben, den engsten, den es gibt.

– **Das erste Channeln für jemand anderen**

Ich channelle erstmals für Klaus. Wir sind beide ziemlich aufgeregt. Besonders am Anfang sind die Gefühle sehr intensiv. Ich sehe, wie Fíriel zwischen Klaus und mir steht und wir in dieses grüne Licht eingehüllt sind. Ihre Aussagen sind umfassend, sehr klar und zutreffend.

Mit einer bestimmten Antwort von ihr können allerdings weder Klaus noch ich etwas anfangen – etwas, das meinen Zweifel natürlich verstärkt, obwohl Margret am Telefon schon gemeint hat, daß ihrer Meinung nach das alles „sehr authentisch“ klinge. Aber ich denke, das ist ein deutlicher Hinweis: „Verlaß dich dennoch auf dein eigenes Gefühl. Glaub mir nicht blindlings alles, was ich sage.“ Ich empfinde es als angenehm, auch im Trancezustand doch so weit bewußt zu sein, daß ich mitbekomme, was gesagt wird. Wenn wir hinterher jedoch nicht darüber sprechen, habe ich es bald vergessen.

**29. Jänner 2001** – **Eine Schwester. Fíriels Ironie**

Seither läuft alles bestens. Am Kontakt habe ich keinen Zweifel mehr, und auch bei speziellen Aussagen vertraue ich mehr und mehr auf sie. Ganz besonders schön ist die Begrüßung Fíriels an Carolin, eine gute Freundin, die ich in Mannheim besuche. Sie begrüßt sie mit beispielloser Herzlichkeit als ihre Schwester. Caro und ich sind beide tief gerührt.

Immer deutlicher merke ich auch einen weiteren Wesenszug an Fíriel: ihre feine Ironie. Wie Ahastar scheint sie die Fähigkeit zu haben, den Finger direkt in die Wunde zu legen, ohne jedoch im mindesten zu verletzen, im Gegenteil. Ein großer Anteil ihrer Ironie bezieht sich auf mich.

– **Verschmelzen**

Ich versuche vor dem Einschlafen, ob ich auch im Liegen channeln kann (ich habe herausgefunden, daß es fast unmöglich ist, wenn es mir emotional nicht gut geht). Es funktioniert sogar sehr gut. Fíriel sagt, sie möchte mir eine Ahnung davon geben, was es heißt, miteinander zu verschmelzen. Sie küßt meine Chakren von unten nach oben, dann legt sie sich auf mich drauf. Ihr Körper „sinkt“ in meinen ein. Als sie vollständig in mich hineingeflossen ist – ein sehr erotisches Gefühl – erbebt mein Körper. Es reißt mich im Bett auf. Vor allem mein Becken hebt sich ohne mein Zutun ruckartig in die Höhe. Ein ekstatisches Gefühl. Dann spüre ich nur noch, wie weich und zart Fíriel und ich ineinander liegen. Mit diesem wohltuenden Gefühl schlafe ich ein.

– **Die Sichtweise geistiger Helfer**

Eine Frage, die mich seit einigen Tagen beschäftigt, beantwortet mir Fíriel in der Früh, zwischen Schlafen und Erwachen. Was ist der Grund für die teilweise voneinander abweichenden Aussagen geistiger Helfer in bezug auf das gleiche Gebiet, abgesehen von einem unreinen Medium?

„Stell dir eine Werkstatt bei einem Meister vor“, sagt sie, „etwa Verrochio. Die Schüler sitzen dort vor einem Modell und müssen es abmalen oder eine neue Skulptur anfertigen. Am Ende wird jedes Bild, jede Skulptur anders aussehen, weil es auch die individuelle Sichtweise des Künstlers widerspiegelt. Und doch ist das Modell, der Punkt, von dem sie alle ausgegangen sind, bei jedem von ihnen erkennbar.“

## **20. Februar 2001 – Bestätigung von Ahastar**

Als Margret und Thomas das dritte Mal in Graz sind, frage ich Ahastar, was unsere Begegnung bei der Phantasiereise für eine Bedeutung hatte. Er antwortet nach einem Scherz („Würde es dir nicht genügen, wenn es keine hätte?“), daß sie v. a. als Auslöser für noch in mir schlummernde Fähigkeiten gedient hätte, und daß sie ja gefruchtet hätte. Auch, daß das mahagonifarbene Wesen ein großer Künstler ist und mir hilft, bestätigt er. „Wie er heißt und von woher er kommt, will er dir eines Tages selbst sagen.“ Er bestätigt Fíriels Aussagen, auch daß sie meine Dualseele ist, und daß deshalb auch niemand sonst so einen engen Kontakt zu ihr haben werde wie ich. Das grüne Licht ist, wie ich vermutet habe, ein Zeichen der Schwingungsangleichung – und die Farbe der Liebe.